Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.
Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 56. Hirschberg, Sonnabend den 13. Juli. 1850.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 8. Juli. Die vertraulichen Verhandlungen mit Oesterreich sind gänzlich abgebrochen. Die Unionsregierungen werden auch ferner dem Plenum gegenüber, das sie nicht anerkennen, gemeinsam handeln und die Beschlüsse des Frankfurter Kongresses als Vorschläge annehmen.

Die Abtheilung des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten für die inneren evangelischen Kirchensachen heißt in Zukunft Evangelischer Kirchenrath. Zu seinem Ressort gehören alle den Konsistorien überwiesenen Angelegenheiten, als: Aufsicht über den Gottesdienst und den Religionsunterricht, die Anordnung kirchlicher Feste, die Aufsicht über das kirchliche Prüfungswesen, die Ordination, Einführung, Vereidung und Disziplin der Geistlichen, die Beschwerden über Anmaßung oder Verweigerung pfarramtlicher Handlungen, die Ertheilung kirchlicher Dispensationen, die Aufrechterhaltung der Kirchenzucht u. s. w. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten behält bis zur Herstellung einer selbstständigen Kirchenverwaltung die höhere Verwaltung der den Regierungen übertragenen äußeren Angelegenheiten der evangelischen Kirche, so wie die Verwaltung und Verwendung der Staatsfonds zu bestimmten kirchlichen Zwecken.

Berlin, den 9. Juli. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen hat gestern auf seiner Rückreise von London Aachen passirt und sich nach Köln begeben.

Berlin, den 9. Juli. Am 6. Juli hat der Austausch der Ratifikationen des zwischen Preußen und Dänemark abgeschlossenen Protokolls vom 2. Juli stattgefunden, welches die aus der Waffenstillstands-Konvention herrührenden Besatzungs-Verhältnisse regelt. Für die Ratifikationen des Friedensvertrages zwischen Deutschland und Dänemark ist der Termin auf drei Wochen festgesetzt. Die kontrahirenden Mächte sind über folgende Stipulationen übereingekommen: Unmittelbar nach der Auswechselung der Ratifikationen des Protokolls verlassen die preußischen Truppen die Herzogthümer und gleichzeitig verlassen auch die neutralen Truppen, welche sich nördlich von der Demarkationslinie befinden, Schleswig. Preußen verpflichtet sich, den militärischen Maßregeln kein Hinderniß in den Weg zu legen, welche nach der Räumung Schleswigs von der dänischen Regierung in diesem Herzogthume ergriffen werden möchten. Vor dem Rückzuge der preußischen Truppen wird Dänemark keine Streitkräfte in Schleswig einrücken lassen, es sei denn, daß die holsteinischen Truppen dasselbe betreten. Auch werden die dänischen Truppen die Demarkationslinie nicht überschreiten, bevor die preußischen Truppen Schleswig nicht vollständig geräumt haben. Elf Tage nach der Ratifikation des Protokolls sollen die preußischen Truppen die Grenze überschritten haben, welche Schleswig von Holstein trennt, und elf Tage nach diesem letzten Termine sollen sie auch die Herzogthümer Holstein und Lauenburg verlassen haben.

Berlin, den 9. Juli. Der 4te Artikel der Verfassungsurkunde: „Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich: Standesvorrechte finden nicht statt," hat in verschiedenen Rechtsgebieten mannigfache Kontroversen hervorgerufen. Am lebhaftesten ist über die Frage debattirt worden, ob jetzt noch auf Verlust des Adels zu erkennen sei. Das Berliner Stadtgericht hat in zwei Fällen den Antrag: auf Verlust des Adels, zurückgewiesen und die Fälle liegen dem Kammergericht zur Entscheidung vor. In Strehlen beantragte der Staatsanwalt gegen einen adeligen Dieb zwar mehrmonatliche Zuchthausstrafe, nicht aber die Aberkennung des Adels. Das Kreisgericht sprach aber den

Adel ab, weil die Verfassung zwar die Vorrechte des Adels aufhebe, den Adel selbst aber mit seinen Titeln und Prädikaten stehen lasse. Dagegen haben Staatsanwalt und Angeklagter appellirt. Das Appellationsgericht hat den Spruch des Kreisgerichts aufrecht erhalten, weil der Adel zwar nicht politische Vorrechte genieße, so lange aber der Adel nicht ausdrücklich abgeschafft sei, müsse bei allen Verbrechen, welche nach den bisher bestehenden Gesetzen den Verlust des Adels nach sich ziehen, dieser Verlust auch ausgesprochen werden. Der Staatsanwalt legte die Nichtigkeitsbeschwerde ein, indem er nachzuweisen suchte, daß die Aberkennung des Adels ein Vorrecht bedinge und daß damit ausgesprochen sei: „der Adel ist ein Stand, dem Niemand angehören darf, der ein entehrendes Verbrechen begangen hat, der Bürger- und Bauernstand aber ist ein solcher, dem man angehören kann, auch wenn man entehrende Verbrechen begeht." Das Tribunal hat die Nichtigkeitsbeschwerde zwar verworfen, aber nur formell, weil jene Nichtigkeitsbeschwerde nicht dem Staatsanwalt, sondern dem Oberstaatsanwalt zukomme. Die Lösung der Hauptfrage steht also noch zu erwarten. Daß dem Adel durch die Verfassung jedes politische Standesvorrecht abgesprochen wird, unterliegt wohl keinem Zweifel; anders ist es aber mit den längst eingewurzelten Vorzügen, die theils in Familienverhältnissen, theils in der Sitte, theils auch in der bloßen Einbildung ihren Grund haben. Uebrigens sind die über Anerkennung des Adels gegebenen positiven Gesetze noch nicht aufgehoben, also vom Richter noch anzuwenden. Da mit Aberkennung des Adels nur die Aufhebung eines Vorzugs bezweckt wird, so kann man auch nicht sagen, der Bürgerstand werde bei der Aberkennung wie eine Straffektion für adlige Verbrecher betrachtet. Denn so wenig der mit keinem Orden versehene Bürger sich dadurch verletzt fühlen kann, daß derselbe einem damit Bevorzugten aberkannt wird, eben so wenig kann auch der Nichtadlige in der Aberkennung des Adels eine Beeinträchtigung finden. Und der Civilist müßte sich auch gravirt fühlen durch die Ausstoßung aus dem Soldatenstande.

Posen, den 6. Juli. Heute verließ uns General v. Steinäcker nach einem sechsjährigen Aufenthalte. Sein Abgang wird allgemein bedauert. Selten wird es einem Manne in solcher Stellung und in so schwierigen Zeiten gelingen, sich die allgemeine Liebe und Achtung nach allen Seiten hin in so hohem Grade zu erwerben und zu erhalten.

Berlin, den 10. Juli. Telegraphischen Nachrichten aus Wien zufolge ist der General Haynau wegen Nichtbefolgung Kaiserlicher Befehle seines Kommandos und seiner Vollmachten enthoben worden.

Sachsen.

Leipzig, den 6. Juli. Nach einem Artikel des Dresdner Journals hat die sächsische Regierung Bakunin nicht behufs eines bloßen Verhörs an Oesterreich ausgeliefert, vielmehr hat sie ihn auf Grund eines Bundesbeschlusses von 1836 für immer an Oesterreich ausgeliefert.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 4. Juli. Der Kurfürst hat eine „landesherrliche Verkündigung erlassen, worin es in Betreff der deutschen Union heißt: „Am wenigsten entsprachen Unseren gerechten Erwartungen die auf eine neue Verfassung Deutschlands gerichteten Bestrebungen. Wir schlossen uns denselben in der Voraussetzung an, es werde eine die gesammten Staaten des gesammten Bundes umschließende Verfassung zu Stande kommen, mußten aber zu Unserem lebhaften Schmerze sehen, daß der bisher eingehaltene Weg nicht geeignet war, die erwünschte befriedigende und dauernde Einheit zu erreichen, daß vielmehr auf demselben eine Gefahr der Zwietracht für Deutschland herbeigeführt werde, welche weiter zu fördern Wir Uns nicht entschließen können." Hierauf werden die Ursachen angegeben, welche den Kurfürsten zur Ernennung eines neuen Ministeriums bewogen haben, dann folgt eine Darlegung des Benehmens der Ständeversammlung gegen das neue Ministerium, namentlich auch in den Finanzfragen, wodurch die Auflösung derselben nothwendig geworden. Zuletzt wird die Hoffnung auf bessere Wahlen ausgesprochen.

Kassel, den 6. Juli. Heute haben die Sitzungen der Kasseler General-Zollkonferenz begonnen. Folgende Vereinsstaaten sind dabei vertreten: Preußen, Bayern, Würtemberg, Sachsen, Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, die Staaten des Thüringer Zoll- und Handelsvereins, Braunschweig, Nassau und Frankfurt. Den Vorsitz und die Leitung des Geschäftsganges führt der Kurhessische Bevollmächtigte.

Baden.

Baden, den 5. Juli. Erst jetzt bemerkt man bei Gelegenheit der Einberufungen, wie viele Militairpflichtige in der letzten Zeit das Land verlassen haben, da die Einberufungen weit über die Normalzahl geschehen und doch der Bedarf kaum gedeckt wird. — Die Badeliste giebt 8000 Personen an, ein Besuch, der nur zu den mittelmäßigen gezählt wird.

Bayern.

Zweibrücken, den 2. Juli. Am 29. Juni hat die Rathskammer des Königlichen Appellationsgerichts der Pfalz ihre Konklusionen über die Anträge der Königlichen Staatsbehörde in Betreff der Angeklagten der pfälzischen Revolution geschlossen. Auf der Liste der noch Betheiligten figuriren 404 Individuen; davon werden abgeurtheilt: vor dem Spezialgericht 333, vor den Assisen 3, vor dem Zuchtpolizeigericht 38. Einstellung des gerichtlichen Verfahrens mit Freilassung ist ausgesprochen gegen 20, und Einstellung des gerichtlichen Verfahrens gegen 10 Flüchtlinge macht den Schluß dieses großen Drama's. Fünf Räthe des Appellhofes bilden den Spezialgerichtshof und erkennen über die zu dessen Kompetenz gehörigen Verbrechen, ohne Zuziehung von Geschwornen. Der Anklageakt und das Verweisungsurtheil sind unter der Presse und werden durch ihre Publika-

tion eine Verzweigung in dieser unglücklichen Erhebung erblicken lassen, die schaudererregend ist.

Württemberg.

Stuttgart, den 3. Juli. In der Sitzung der Landesversammlung machte der Präsident bekannt, daß der König ein neues Ministerium gebildet habe, bestehend aus Willer, Linden, Plessen und Knapp. Darauf publizirte der Staatsrath von Linden eine königliche Verordnung, durch welche die gegenwärtige Landesversammlung aufgelöst wird. Es blieb also der Landesversammlung nur noch übrig die Ausschußwahl vorzunehmen. Nach dieser Wahl sagte der Präsident Schoder: „Meine Herren, die Stunde des Abschieds ist gekommen. Nach der Auflösung der Landesversammlung im Dezember mußten wir abwarten, ob die Regierung entschlossen sei, den Willen des Volks, wie er sich durch die neuen Wahlen aussprechen werde, zu achten. Das Volk hat gesprochen, es hat eine Landesversammlung geschickt, in welcher das bestehende Regierungssystem kaum auf eine feste Stimme zählen konnte. Das System der Regierung hat sich dem durch die Landesversammlung ausgesprochenen Willen nicht gefügt. Das Ministerium ist zwar abgetreten, aber das System ist das alte geblieben. Es wird nun aufs Neue darauf ankommen, ob sich die Regierung dem durch die neuen Wahlen ausgesprochenen Willen des Volkes fügen wird. Wir haben unsre Pflicht gethan. Wir haben festgehalten an dem verfassungsmäßigen Rechtszustande. Wir haben für das württembergische Volk dasjenige zu Stande gebracht, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wie sie in Deutschland und Württemberg bestehen, zu Stande gebracht werden konnte. Wir haben das Recht des Volkes festgehalten und dadurch die Regierung in die Lage gebracht, dieses Recht entweder zu achten oder zu brechen. Mögen die Zeiten kommen, wie sie wollen. Hegen und pflegen Sie ferner unter Ihren Mitbürgern die Einheit und Freiheit des deutschen Volkes. Tragen Sie durch Lehre und Beispiel zur Hebung der Sittlichkeit und Bildung des Volkes bei, damit dasselbe immer mehr und mehr reif werde für eine schönere Zukunft, die, so Gott will, auch noch dem deutschen Volke beschieden sein wird. Und sollte auch die Reaktion mit ihrem Strome alles wegschwemmen, was noch von den Jahren 1848 und 1849 übrig geblieben ist, so erinnern Sie sich in den Stunden der Muthlosigkeit und Verzweiflung an die Worte unsers vaterländischen Dichters:

„Verharret ruhig und bedenket,
Der Freiheit Morgen steigt herauf;
Ein Gott ist's, der die Sonne lenket,
Und unaufhaltsam ist ihr Lauf."

Stuttgart, den 6. Juli. In Bezug auf die stattgehabte Auflösung wendet sich der König in einer Ansprache an das Volk und sagt: „Württemberger! zum zweiten Male sehen Wir Uns in der Lage, die zur Revision der Verfassung berufene Landesversammlung aufzulösen, weil eine längere Fortsetzung derselben nimmermehr zu einem gedeihlichen Ziele führen konnte, vielmehr das Ansehen und die Würde der Regierung im Innern und nach Außen mehr und mehr bedrohen und durch die Verlängerung, ja Steigerung der Unsicherheit der Zustände des Landes auch das materielle Wohl desselben von Tag zu Tag mehr gefährden mußte. Diesem Uebel mußten Wir steuern. Jeder Wahlberechtigte hat nun durch seine Mitwirkung an der neu vorzunehmenden Wahl das was an ihm ist zu thun, um zu einer glücklichen Lösung der obschwebenden Fragen zu gelangen. Wir werden Jeden in der Ausübung seines Rechts zu schützen wissen; Wir fordern überhaupt Unsere Beamten jeder Stellung mit Entschiedenheit auf, den ganzen Ernst des Gesetzes zur Geltung zu bringen, damit die Zeit, welche man so gern eine Zeit der Freiheit nennt, nicht den Einen zur Zügellosigkeit, den Andern zur Unfreiheit führe, damit nicht unter dem ungemessenen Drange nach Rechten das Gefühl für die Pflichten mehr und mehr ersterbe, und, wie eine trostlose Verwirrung der Begriffe von Recht und Unrecht, so auch der Ruin des materiellen Wohlstandes Unseres Volkes unausbleiblich hereinbreche."

Freie Stadt Bremen.

Bremen, den 8. Juli. Die hannoversche Note ist auch vom Senate der Stadt Bremen beantwortet worden. Auf die oldenburgische Antwort soll von Seiten Hannovers eine nicht sehr freundliche Erklärung gefolgt sein.

Schleswig-Holstein.

Die Statthalterschaft hat unterm 8. Juli eine Proklamation erlassen, deren wesentlicher Inhalt folgender ist: „Der Friedensvertrag enthält die Anerkennung der Rechte unseres Landes und überläßt es den Herzogthümern selbst, diese Rechte unverhindert zu schützen. Das hartbedrängte Schleswig wird unseres Schutzes nicht entbehren. Wir sind der friedlichen Ausgleichung nicht entgegen; bei einem dänischen Einbruch in Schleswig, unter welchem Vorwande er auch geschehe, folgt die Gegenwehr; denn wohlgerüstet steht unsere Armee. Die Statthalterschaft hält fest und treu am Rechte des Landes und seines angestammten Landesherrn.

Oesterreich.

Wien, den 3. Juli. In Leopoldstadt wurde durch die Unvorsichtigkeit eines Kadetten der Ingenieur-Hauptmann Baron Cesati erschossen.

Wien, den 4. Juli. Wie es um die Besoldung der Schullehrer in Tyrol steht, zeigt folgendes: die monatlichen Lehrerkonferenzen zu Imst wurden während der Wintermonate, also während der Schuljahreszeit, auch von den entferntesten Individuen fleißig besucht. Bei der letzten Konferenz am 6. Juni war aber nicht der dritte Theil anwesend. Die Anwesenden beschlossen, während der

Sommermonate keine Konferenz zu halten, weil die Herren Kollegen auf Arbeit ins Tagewerk gegangen sind.

Wien, den 6. Juli. Allen nicht besonders kompromittirten Magyaren, welche nach der Revolution flüchtig wurden, wird die Bewilligung zur Rückkehr in ihr Vaterland ohne Anstand ertheilt und durch Verabfolgung von Reisepässen erleichtert, wenn dieselben diese Bewilligung nachsuchen. Auch im lombardisch-venetianischen Königreich hofft man demnächst auf eine Generalamnestie, wodurch so viele Flüchtlinge dem Vaterlande und ihren Familien wiedergegeben würden.

Wien, den 7. Juli. Den Juden in Ungarn ist die ihnen auferlegte Konskription nachgelassen worden, doch müssen sie wenigstens 1 Million Gulden in vierteljährlichen Raten zahlen, welche die Regierung zu einem Schulfonds für jüdische Schulen zu verwenden beabsichtigt.

Wien, den 7. Juli. Gegen die Erklärung des Präsidenten der Vereinigten Staaten Nordamerikas, daß er die revolutionäre ungarische Regierung im Falle des Sieges anzuerkennen sich beeilt haben würde, hat Oesterreich Protest erhoben und denselben ebenso würdevoll als energisch abgefaßt.

Frankreich.

Paris, den 5. Juli. In der gesetzgebenden Versammlung erwähnt der Präsident den großen Verlust, der England betroffen und sagt, er glaube, es ehre die französische Tribüne, wenn auf ihr Gefühle der Sympathie und des Schmerzes über den frühzeitigen Tod Sir Robert Peel's ausgesprochen werden, um so mehr, als dieser große und ausgezeichnete Staatsmann stets nur Worte des Wohlwollens und der Herzlichkeit für Frankreich gehabt habe. Da die Versammlung diese Gefühle theilt, so wird im Protokoll davon Erwähnung geschehen.

Nach dem Journal de Debats befindet sich Louis Philipp wieder so wohl, daß er mehrere Stunden auf der Promenade zubringen kann.

Paris, den 6. Juli. In der gesetzgebenden Versammlung wird der Antrag auf Aufhebung des schon 13 Monate lang dauernden Belagerungszustandes der 5 Departements, welche den 6. Militairdistrikt bilden (Lyon und Nachbarschaft), mit 404 gegen 202 Stimmen verworfen.

Der Finanz-Minister hat dem Budget-Ausschuß die finanzielle Lage des Jahres 1850 vorgelegt. Das ordentliche Budget für dieses Jahr wird kein Defizit geben, nur sind noch 91 Mill. für außerordentliche Ausgaben zu beschaffen.

Der Präsident der Republik beabsichtigt bei Versailles ein Lager von 35,000 Mann Linientruppen errichten zu lassen. Die Sache erregt Aufsehen, denn man will darin den Plan zu einem Staatsstreiche sehen.

Die Antillen befinden sich noch immer in einem sehr beunruhigenden Zustande. Trotz des Belagerungszustandes dauern Brandstiftung, Plünderung und Mord immerfort. Namentlich wird Guadeloupe hart mitgenommen. Martinique war bisher verschont geblieben, ist aber nun auch an die Reihe gekommen.

Großbritannien und Irland.

London, den 4. Juli. Ueber den so unerwarteten Hintritt Sir Robert Peel's herrscht nur Eine Stimme der Theilnahme und der Trauer, und der Parteigeist verstummt vor dem Schmerze über den herben Verlust, den das ganze Land erlitten. In der Nacht vom Montage auf den Dienstag hatten sich sehr ungünstige Symptome eingestellt. Der Prinz Albert erkundigte sich persönlich in seinem und der Königin Namen nach dem Befinden des Kranken; desgleichen der Leibarzt des König Louis Philipp. Das Volksgedränge vor dem Hause wurde so groß, daß die Polizeimannschaft verstärkt werden mußte. Niemandem wurde mehr der Zutritt gestattet, außer den Mitgliedern der Familie und dem Bischof von Gibraltar, welcher um 8 Uhr auf Verlangen des Sterbenden herbeieilte, um ihm die Tröstungen der Religion zu spenden. Nach der Entfernung des Bischofs wurde der Kranke immer schwächer und nahm von seiner Familie zärtlichen Abschied. Kurz nach 11 Uhr schied er vom Leben. Er war geboren am 5. Febr. 1788 und hat also ein Alter von 62 Jahren erreicht. Seine politische Laufbahn begann 1809. Es ist seltsam, daß das Geschick Englands größte Männer früh und unerwartet ihrer Wirksamkeit entreißt: Chatam, Pitt, Perceval, Castlereagh, Romilly, Liverpool, Canning, Huskisson, Bentink. Nur Wellington überlebt Alle um sich her. Sir Robert Peel sank hin durch einen plötzlichen Unfall, bevor seine Kraft abzunehmen begann, oder sein Geist schwächer wurde. Mit ihm ist ein Pfeiler des Staats eingestürzt und die Lücke ist nie auszufüllen. Das Unterhaus hat seinen Antheil an diesem Trauerfall dadurch an den Tag gelegt, daß es sich auf mehrere Tage vertagte. Gladstone, in dessen Stimme der tiefe Schmerz über den Verlust seines hingeschiedenen Freundes zitterte, wandte auf ihn die Worte eines englischen Dichters an:

„Zertrümmert ist der Säule Pracht,
Erstickt der Leuchte heller Glanz;
Der Tuba Schall, er schweigt nun ganz,
Kein Hüter auf der Zinne wacht!"

London, den 5. Juli. Im Parlamente wurden in beiden Häusern Gedächtnißreden zu Ehren Sir Robert Peel's gehalten. Eine große Anzahl Kaufleute hatten ihre Läden geschlossen, viele Schiffe die Trauerflagge aufgezogen; selbst mehrere Zeitungsblätter sind mit schwarzen Rändern erschienen. Bei Untersuchung der Leiche fand sich, daß die fünfte Rippe an der linken Seite gebrochen war, und hieraus entstanden auch die unerträglichen Schmerzen und der Tod, indem die zerbrochene Rippe die Lunge drückte. Lord Russel benachrichtigte das Parlament, daß die Regierung wünsche, dem Verstorbenen möge die Ehre des Begräbnisses in der Westminsterabtei (wie dies bei Pitt

der Fall war) zu Theil werden; worauf ein Freund und Kollege des Verstorbenen der Regierung für die ehrenvolle Absicht dankte, da Robert Peel stets allem Leichengepränge abhold gewesen und schon in seinem 1844 geschriebenen Testamente die Anweisung gegeben habe, ihn ohne allen Pomp in derselben Dorfkirche beizusetzen, wo auch seine Aeltern begraben liegen.

London, den 5. Juli. Im Oberhause kommt wiederholt der Verlust zur Sprache, den nicht bloß das Haus der Gemeinen, dem Sir Robert Peel angehörte, sondern ganz England durch den plötzlichen Tod erlitten hat. Alle, selbst seine politischen Gegner rühmen seinen unermüdlichen Fleiß, seinen unausgesetzten Eifer, seine außerordentlichen Fähigkeiten, vor allen aber seine Gewissenhaftigkeit und Vaterlandsliebe. Insbesondere sagte der Herzog von Wellington, fast überwältigt von dem Gefühle des Schmerzes: „Ich habe nie einen Mann gekannt, in dessen Wahrheit und Gerechtigkeit ich ein größeres Vertrauen setzte, oder in dem ich ein unabänderlicheres Streben entdeckte das Wohl des Staates zu fördern. Ich habe niemals die geringste Veranlassung gehabt anzunehmen, daß er etwas sagte, von dessen Richtigkeit er nicht fest überzeugt war."

London, den 6. Juli. In dem zweiten mit dem Lieutenant Pate abgehaltenen Verhör trat der Leibarzt Ihrer Majestät der Königin als Zeuge auf und sagte aus, daß er gefunden, die Königin habe einen Einschnitt an der linken Schläfe erhalten, aus welchem Blut hervorströmte, auch sei die Schläfe stark angeschwollen gewesen. Nach geschlossener Voruntersuchung ist der Angeklagte nach Newgate gebracht worden und wird dort bis zu seinem Prozeß in Verwahrsam bleiben.

Im Oberhause macht Lord Landsdowne die Mittheilung, daß unter englischer Vermittelung ein Vertrag zwischen Dänemark einerseits und Preußen in seinem und des deutschen Bundes Name anderseits geschlossen worden sei, der den Feindseligkeiten zwischen beiden Mächten ein Ende mache. Dasselbe verkündigt Lord Palmerston im Unterhause.

Portugal.

Lissabon, den 29. Juni. Die amerikanischen Forderungen betragen 300,000 Dollars, und es ist keine Aussicht vorhanden, daß Portugal im Stande wäre, diese Summe zu zahlen, auch wenn es die Forderungen anerkennen sollte.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 2. Juli. Im Kaukasus sind mehrere sehr hitzige Gefechte gewesen. Die Russen haben in dem einen 100 Mann, in dem andern 143 Mann verloren, ohne die Verwundeten.

Türkei.

Konstantinopel, den 24. Juni. Der Sultan ist von seiner Reise zurückgekehrt und mit außerordentlichem Enthusiasmus empfangen worden. Alle die mannigfachen Ehrenbezeigungen geschehen freiwillig. Die Schiffe, selbst die griechischen, waren beflaggt, nur die russischen machten eine Ausnahme. — Der Aufstand in Bulgarien gewinnt an Bedeutung. Die Insurgenten sind bewaffnet und führen sogar Kanonen mit sich. Die türkischen Truppen rücken aus und werden sich in Banialuka konzentriren. Nach andern Nachrichten hingegen ist der Aufstand dem Erlöschen nahe. Wenigstens läßt der Fürst von Serbien die Grenze streng bewachen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 1. Juli. Die großartige Erfindung der elektromagnetischen Telegraphen hat in Preußen bereits eine so ausgedehnte Anwendung gefunden, daß unser Vaterland in dieser Hinsicht mit den meisten europäischen Staaten wetteifern kann, vielen jedoch hierin weit vorausgeeilt ist. Schon sind die ausgedehnten Linien von Berlin bis Aachen, Frankfurt a. M., Hamburg, Stettin, Breslau und Oderberg in Thätigkeit und der Mitbenutzung des Publikums eröffnet. Vom 1. Oktober an wird die Linie über Oderberg vom adriatischen Meere bis nach Ostende in Belgien reichen. Die französische Regierung ist bereits darauf bedacht, von Paris aus mit seiner Linie bis an die Grenze entgegen zu kommen. Bei dem weitern Bau der Ostbahn wird sich die Telegraphenlinie bis Königsberg ausdehnen. Seitenlinien, z. B. über Leipzig nach Dresden, sind theils vollendet, theils sehen sie ihrer baldigen Ausführung entgegen, wie die Linie von Stettin bis Swinemünde und von Hamburg bis Lübeck. Auch die süddeutschen Staaten werden nicht zurückbleiben, und so wird sich binnen kurzer Zeit ein telegraphisches Netz über Deutschland und über einen großen Theil von Europa ausbreiten.

Paris, den 1. Juli. Eine von dem Repräsentanten Bixio und dem Professor der Chemie Barral unternommene Aufsteigung in die höheren atmosphärischen Regionen zum Zweck physikalischer Untersuchungen ist gänzlich mißlungen. In einer Höhe von etwa 4000 Metern angekommen, wurden sie von dem Ballon, der sich außerordentlich ausdehnte, bedeckt und beinahe erdrückt. Barral griff in diesem kritischen Augenblicke zu dem Mittel, mit dem Messer ein Loch in den Ballon zu machen. Das Wasserstoffgas strömte aber in Folge dessen mit solcher Gewalt aus, daß der Ballon sofort sehr schnell zu fallen begann. Die Luftschiffer halfen sich mit dem Auswerfen des Ballastes, kamen aber dennoch in einem schlimmen Zustande und glücklicherweise noch von den Stangen eines Weinberges bei Paris aufgefangen, zu Boden.

London, den 1. Juli. Der berühmte Luftschiffer Green wäre gestern beinahe ums Leben gekommen. Mit einem andern Herrn stieg er gestern von Gravesend in einem Ballon auf, fiel jedoch keine Viertelstunde darauf herab in einen Fluß, unweit Jenkinbury, wo beide zum Glück von Schiffern bemerkt und nebst dem Ballon gerettet wurden; Letzterer durch eine Musketensalve, welche eine rasche Ausströmung des

Wasserstoffgases ermöglichte. Herr Green war leider am Kopfe und im Gesichte nicht unbedeutend verletzt.

Turin, den 24. Juni. Eine englische Gesellschaft steht auf dem Punkte, mit der sardinischen Regierung einen Vertrag zum Bau einer Eisenbahn zwischen Turin und Genua, die bis Genf und von da nach Basel weitergeführt werden soll, abzuschließen. Die Engländer hoffen auf diese Art den Colonialwaarenhandel, der über Marseille mit der Schweiz, Württemberg und Baiern getrieben wird, zu vernichten. Sie hoffen zu gleicher Zeit, Hamburg zu paralysiren.

Die Kunstannalen sind um einen Zug hochherziger Menschenliebe bereichert worden. Jenny Lind, die viele Journale als geizig ausgeschrieen haben, weil sie es stets verschmähte, feilen Federn tributpflichtig zu sein, Jenny Lind hat so eben in Stockholm einen neuen glänzenden Beweis ihres Edelmuths gegeben. Der Gesammtbetrag ihrer daselbst gegebenen sechs Konzerte, der sich über fünfzehn tausend Thaler belief, ist von ihr der Pensionskasse für Künstlerwittwen und Waisen des Hoftheaters ihrer Vaterstadt überwiesen worden.

Die neusten amerikanischen Dampfschiffe sind die größten, welche es bisher gegeben hat. Die „Atlantic“ warf in Liverpool am 10. Mai die Anker. Sie wurde in Liverpool, wo doch großartige Schiffe etwas alltägliches sind, angestaunt. Keine Dockeinfahrt war breit genug.

Die Heldenschaar von Pforzheim.

(Historisches Gemälde aus dem dreißigjährigen Kriege.)

(Fortsetzung.)

3.

Kaum röthete der Morgen die Thurmspitzen Pforzheims, als auch schon die Trommel, durch die Straßen der Stadt wirbelnd, zum Aufbruch rief. Die Schaar der Vierhundert trat nun gewappnet aus ihren Häusern und eilte von ihren Lieben begleitet nach dem Marktplatz, wo auf hohem schwarzen Roß in völligem Harnisch Herr Berchtold Deimling sie erwartend hielt. Ihm zur Seite stand Albert Roser, die glänzende Pickelhaube auf seinem Haupte, den hellpolirten Panzer und Halskragen über sein weißes Gewand. Rauschend flatterte die weiße Fahne mit dem Wappen von Baden, welche hinter sich die Rotte sammelte, im Morgenwind.

Als der Haufe geordnet und Alles zum Aufbruch bereit war, gab der Bürgermeister ein Zeichen und die Glocken begannen zu läuten und die Trommeln zu wirbeln. „Ade! Ade! Leb' wohl! Leb' wohl!“ tönte jetzt aus aller Mund. Väter, Mütter, Schwestern stürzten sich in die Reihen, drückten die Scheidenden an ihr Herz und kehrten in stiller Trauer heim.

Schweigend zogen nun die Vierhundert jen Bretten und von da am andern Morgen nach Bruchsal, wo sie den Markgrafen nicht mehr fanden; denn er war eiligst mit dem, was er bei sich hatte, zu Mannsfeld gestoßen und hatte ihnen den Befehl zurückgelassen, einstweilen in Bruchsal zu bleiben. Unmuthig, daß sie hier unthätig liegen sollten, bezogen sie ihre Quartiere, aber bald erscholl die Nachricht von dem glücklichen Treffen bei Wisloch, wo das vereinigte Heer die Baiern geschlagen und Tilly zum Rückzug über den Neckar gezwungen hatte, und verwandelte ihren Unmuth in lauten Jubel. Der Sieg hatte das erste gemeinsame Unternehmen gekrönt. Aber schon aus dieser Victoria entsprang Zwietracht unter den Heerführern. Der Kurfürst von der Pfalz, aus dem Haag in seine Lande zurückgekehrt, befand sich bei dem Heere; ihm war Alles an der Wiedereroberung desselben gelegen. Mannsfeld, welcher den Kriegsschauplatz, wegen Unterhalt seines Heeres, nach dem geistlichen Lande ziehen wollte, stimmte willig in diesen Vorschlag ein. Der Markgraf von Baden aber glaubte, es sei am gerathensten, Tilly zu verfolgen und so die Vereinigung des spanischen und liguistischen Heeres zu verhindern; Mannsfeld drang jedoch mit seinem Plane durch, rückte über den Neckar gegen Ladenburg vor und der Markgraf trennte sich nun von ihm; die Herzöge von Weimar folgten diesem mit ihren Hilfsvölkern und zogen sich nach Bruchsal zurück, dort die übrigen Regimenter aus der obern Grafschaft erwartend.

Bald trafen diese ein. Das Heer, 15,000 Mann stark, war versammelt und der Aufbruch nach dem Neckar, Tilly die Spitze zu bieten, beschlossen, während Mannsfeld Ladenburg belagern und die Spanier jenseit des Neckars festhalten sollte.

Das Heer rückte jetzt über Gochsheim und Eppingen gegen Wimpfen vor, in der Absicht bei Neckars-Elz über den Strom zu setzen und auf Tilly loszugehen; aber die Nachricht, daß Tilly schon diesseits des Neckar stehe und ihnen entgegenrücke, machte den Markgrafen in seinen Bewegungen ungewiß; er ließ das Heer auf der Höhe diesseits des vom Regen aufgeschwollenen Bachs halten und ein Lager beziehen, das in der Eile durch Schanzen und eine Wagenburg befestigt werden sollte.

4.

Als die Markgräflichen damit beschäftigt waren, traf die Nachricht ein, daß das liguistische Heer im vollen Anzuge auf Wimpfen sei und schon den Wald besetzt habe. Der Markgraf sandte sogleich an den Grafen Mannsfeld, ihn zu vermögen, die Belagerung von Ladenburg aufzuheben und sich über Sinsheim, im Fall die Spanier unter Ferdinand von Cordova ihn nicht daran hinderten, mit ihm zu vereinigen. Auch ließ er ihm wissen, daß er bis zu seiner Ankunft in der verschanzten Stellung bleiben und nur gezwungen ein Treffen annehmen würde.

Tilly, dieser kriegserfahre Feldherr, hatte sich in aller Stille, sobald er die Trennung beider Heere vernommen, in der Gegend von Neckar-Steinach mit den Spaniern vereinigt, die sich wenig um Mannsfeld und die Belagerung von Ladenburg kümmerten. Schnell über den Neckar gesetzt, rückte er in Eilmärschen dem Markgrafen entgegen, ihm, ehe sich Mannsfeld mit ihm vereinigen könnte, ein Treffen zu liefern.

Von der Vereinigung Tilly's und Cordova's wußte der Markgraf nichts; er glaubte nur Tilly und seine Baiern vor sich zu haben und Ferdinand von Cordova mit Mannsfeld beschäftigt; sonst würde er sich wohl bei Zeiten zurückgezogen und ein Treffen vermieden haben. Als er aber am andern Tage die Vereinigung der beiden Heere erfuhr, stand der Feind ihm schon zu nahe und ein Rückzug konnte leicht von schlimmern Folgen sein, als eine verlorene Schlacht. Sein Heer, aus 5 starken Regimentern zu Fuß und 28 Schwadronen Reiter bestehend, stand auf dem rechten Ufer bei Unter-Eisesheim an den Neckar, auf dem linken bei Biberach am Bellinger Bach gelehnt. Auf der Höhe zwischen beiden Orten war die in einem Halbkreis von 20 Stück Geschütz vertheidigte Wagenburg aufgefahren, Eisesheim mit Fußvolk besetzt und in dem Zwischenraume von da bis zu dem verschanzten Lager stand der größte Theil der Reiterei unter Herzog Magnus von Würtemberg aufgestellt. Die Herzöge von Weimar hatten den linken Flügel am Abhange der Höhe nach Biberach zu mit ihren Völkern besetzt. Der Bellinger Bach, über den mehrere Brücken führten, war der Schlachtordnung im Rücken, deren Hauptstärke das verschanzte Lager und die Wagenburg war.

Am Abend des 25. Aprils, als eben die Markgräflichen Gottesdienst hielten, erblickten sie an dem Rande des Waldes, der sich von Wimpfen nach Biberach zieht, das verbündete Heer der Liga und Spanier, welches mit einzelnen Abtheilungen die dem Lager gegenüber liegende Höhe besetzte. Die Andacht wurde durch diesen Anblick nicht gestört, feuriger stieg das Gebet zum Himmel auf und als der Gesang beendet und Jeder in sein Zelt zurückgekehrt war, begann lauter Jubel. Nur der Markgraf, welcher in Eisesheim sein Quartier genommen, schien nicht mit so freudigem Muthe dem morgenden Tage entgegen zu sehen.

Als der Morgen des verhängnißvollen Tages zu grauen begann, ergriff das markgräfliche Heer nach kurzem Gebet die Waffen und jedes Regiment trat auf den ihm angewiesenen Posten, das Fußvolk hinter die aufgefahrenen, mit eisernen Spitzen wohl versehenen Wagen, die Reiterei, vom Herzog Magnus befehligt, stellte sich der Wagenburg zur Rechten, des Herzogs Wilhelm von Weimar Regiment zur Linken. Die vierhundert Pforzheimer, unter dem Befehle ihres Bürgermeisters, standen im Hintertreffen bei den Munutionswagen. So geordnet erwartete das Heer den Angriff. Er begann von feindlicher Seite durch das Feuer der auf der Höhe vor dem Walde aufgeführten ganzen Karthaunen, welches die Markgräflichen beantworteten, während das Fußvolk der Liga noch im Walde zurückblieb, um dem überlegenen feindlichen Feuer nicht nutzlos ausgesetzt zu sein. Der Morgen verging unter Scharmutziren. Einzelne neue baierische Reiter-Regimenter rückten mehrmals gegen Herzog Magnus vor, der ihnen seine Schwadronen entgegenschickte, wobei bald die Baiern, bald die Markgräflichen zurückgetrieben wurden. Ebenso war es auch auf dem linken Flügel, wo Herzog Wilhelm den Spaniern gegenüberstand, die zuweilen mit ihrem Fußvolke aus dem Walde hervorbrachen und das gegen Biberach aufgestellte Weimarische mit abwechselndem Erfolge angriffen; jedoch schien es, als ob die Verbündeten nirgend rechten Ernst zeigten. Das grobe Geschütz donnerte von beiden Seiten, Tilly rückte nicht aus dem Walde, der Markgraf blieb hinter seiner Wagenburg.

Mittag war vorüber, schon glaubte das protestantische Heer, der Feind werde wenigstens heute die Schlacht nicht wagen, als plötzlich, es mochte um die zweite Stunde des Nachmittags sein, Tilly aus dem Walde mit der ganzen Armee hervorbrach, sich auf der Höhe nach dem Neckar hinzog und die Spanier, nur eine kleine Abtheilung, Biberach gegenüber, am Walde zurücklassend, ihm folgten. Er bildete nun seine Schlachtlinie, den linken Flügel an den Neckar, den rechten an den Wald hinter dem Geschütz gelehnt. Beinahe die ganze aus 80 Fähnlein bestehende Reiterei war hinter dem Fußvolke auf dem linken Flügel aufgestellt.

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Begebenheiten.

Hamburg, den 30. Juni. Ueber den hier bestehenden Elitenbund macht die Weserzeitung folgende Mittheilung: „Er besteht seit ungefähr sechs Monaten; die Mitglieder, deren Zahl bis jetzt noch nicht bedeutend ist, versammeln sich wöchentlich ein Mal und haben besondere Erkennungszeichen. Aus den Grundsätzen und Statuten des Bundes theilen wir Folgendes mit: „„Es ist beschlossen, einen Verein ins Leben zu rufen, dessen Mitglieder die wahren göttlichen Lehren des Christenthums nicht allein wissen, sondern auch befolgen, und ist für diese Vereinigung der Name „christliche Eliten" angenommen. — Dieser Name ist angenommen, weil wir im Prinzip das Wohl und Frohsein Aller durch Menschlichkeit und Liebe zu fördern suchen und die wirklich göttlichen Lehren des Christenthums im Staatsleben ausführen wollen. — Jeder Beitretende muß sich verpflichten: 1) nur seinen Mitbrüdern zuerst Vortheile zuzuwenden, sie zu befördern und in Arbeit zu nehmen; — 2) dahin zu wirken, daß die hohen Gehalte der Beamten aufhören, und sie ihre Belohnung mehr in der Ehre der Stellung suchen; das höchste Gehalt muß das fünfmalige des Niedrigsten betragen, und dieses in einem Jahre nicht höher sein, als was eine unbemittelte genügsame Familie in einem Jahre braucht; so wie daß Niemand seinen Verwandten mehr vererbt, noch zuwendet, als

für jedes das 50malige des kleinsten Gehalts (oder was eine unbemittelte Familie in einem Jahre braucht) gleichviel, ob baar oder Werth! — Wem Gott Verstand und Glück gegeben hat, mehr zu erwerben, der gebe es nach seinem Ableben den Armen, Kranken, Schulen und der Gemeinde. — Unter der Rubrik „Pflichten gegen den Verein" lautet §. 3.: Verschwiegenheit ist jedes Bruders Pflicht und darf man mit Nichtmitgliedern nur das Nothwendige zu ihrer Ueberzeugung und Belehrung sprechen, im Uebrigen aber das feierlichste Schweigen beachten; die Uebertretung wird schwer geahndet. — Diebe und Ehrlose werden nicht aufgenommen. — Jeder soll seine Belohnung in dem Bewußtsein suchen, das Beste der Menschheit gefördert zu haben, außerdem sollen aber die Namen besonders ehrenhaft und tugendsamer Brüder in den Ehrenbüchern der Gemeinde aufgeführt und ihr Beispiel den kommenden Geschlechtern zur Nachahmung empfohlen werden."

Auszug aus dem Jahresbericht der Deutschen Gesellschaft der Stadt New-York.

Die Einwanderung von Deutschland während des verflossenen Jahres zeigt eine nur geringe Zunahme über die des vorigen. Zufolge der in unserer Agentur geführten Listen kamen vom 1. Januar bis 31. December 1849 im hiesigen Hafen 55,615 deutsche Einwanderer an, nämlich:

in 90	Schiffen von	Havre	16,459
124	„ „	Bremen . . .	16,347
56	„ „	Antwerpen . .	9,031
74	„ „	London	5,999
37	„ „	Hamburg . . .	4,008
25	„ „	Rotterdam . .	2,019
22	„ „	Glasgow . . .	846
8	„ „	Amsterdam . .	492
103	„ „	Liverpool . . .	414
Zus. in 539	Schiffen	. . . .	55,615 Deutsche.

Dagegen in	1848 . .	52,620
	1847 . .	70,735
	1846 . .	52,326
	1845 . .	30,312

Die Gesammt-Einwanderung aller fremden Nationen während des verflossenen Jahres zeigt dagegen, verglichen mit der von 1848, eine verhältnißmäßig größere Zunahme.

Es kamen nämlich im hiesigen Hafen seewärts an in 1849 eine Gesammtzahl von 220,600 Personen, die nicht amerikanische Bürger waren, dagegen in 1848 . . 189,000 Personen.

Das Verhältniß der verschiedenen Nationen in ersterer Zahl ist nach Procenten folgendes: 52 Proc. Irländer, 25 Proc. Deutsche, 4 Proc. Schotten, 14 Proc. Engländer, 2 Proc. Norweger und Schweden, 3 Proc. alle andern Nationen.

Ein ansehnlicher Theil der deutschen Einwanderer bestand, wie gewöhnlich, aus arbeitsamen und nicht unbemittelten Leuten, die sich gleich nach dem Westen, hauptsächlich nach Wisconsin, Michigan und Illinois wandten, um Landwirthschaft zu treiben. Bei angestrengter Thätigkeit werden sie es dort, freilich nicht ohne große Entbehrungen und Hindernisse, bald zu einer gewissen Unabhängigkeit bringen, und zur Entwickelung jener Staaten bedeutend beitragen. Solchen Leuten bieten die Vereinigten Staaten die beste Aufmunterung zur Einwanderung. — Eine noch größere Zahl der Einwanderer bildeten dagegen Handwerker, Tagelöhner und Dienstsuchende. Auch diese fanden nach und nach mit mehr oder weniger Erfolg ein Unterkommen. Weibliche Dienstboten sind fortwährend in großer Frage. Von den Handwerkern fanden Schneider und Schuhmacher am schnellsten Beschäftigung. Mit der Anstellung von Schreinern und Zimmerleuten ging es nicht so rasch, namentlich war der Mangel ihres Handwerksgeräths oft ein großes Hinderniß, und sollten deshalb solche Handwerker ihre Werkzeuge immer mitbringen. Maurer, Bäcker und andere Handwerker konnten hier in der Stadt nicht leicht untergebracht werden, und überhaupt thäten alle solche Handwerker wohl, sich nicht lange hier in New-York aufzuhalten, sondern lieber gleich nach den westlichen Staaten weiter zu reisen. — Eine höchst schwierige und undankbare Aufgabe, deren Lösung mit dem besten Willen nur selten möglich war, fand aber unsere Agentur in der Versorgung vieler ganz unbemittelter Künstler, Handlungsbeflissener und Gelehrten, deren Zahl durch die politischen Wirren im Vaterlande nicht unbedeutend vermehrt wurde, und die nun ganz ohne bestimmten Zweck, größtentheils unbekannt mit der englischen Sprache, hier anlangten und durch unsere Gesellschaft eine Anstellung in den ihren Ansichten entsprechenden Fächern zu erlangen hofften. Solche, den gebildeten Ständen Angehörige, hatten, hier im Lande ihrer Sehnsucht angelangt, meist recht schmerzliche Erfahrungen zu machen. Wie konnte ihnen die Deutsche Gesellschaft helfen? Zu ihrem Unterhalte in den angewohnten Lebensverhältnissen, bis sie ihren Erwartungen einigermaßen entsprechende Beschäftigung gefunden, würden die hundertfältigen Mittel unserer Gesellschaft nicht ausgereicht haben. Gewöhnlich meinen solche Getäuschte, es müsse doch hier etwas für sie zu finden sein, sie wollten ja gerne arbeiten, selbst schlimmstenfalls als Handlungsdiener, Ladengehülfen, Porter, ja selbst als Hausknechte, Aufwärter, Kellner u. s. w.; nicht bedenkend, wie groß der Andrang für derartige Stellen schon unter der hiesigen Bevölkerung ist, und daß unter den jährlich hier landenden über 200,000 Einwanderern mehr wie zwei Drittel den angebornen Vortheil der englischen Sprache über sie besitzen. Bald sehen sie sich genöthigt, selbst diesen, ihrer Meinung nach, so niedrig gestellten Hoffnungen zu entsagen, und gelangen endlich zu der bitteren Ueberzeugung, daß sie sich vorab nur durch ihre physischen Kräfte ihr Brod erwerben können, eine klägliche Aussicht schon für die unter ihnen, welchen solche Kräfte zu Gebote stehen, aber für solche, denen dieselben abgehen, oft bitterer wie der Tod, wenngleich das baare Leben einem jeden Einwanderer durch die hiesigen Armen-Anstalten gesichert wird. Durch die eiserne Nothwendigkeit gezwungen, schlagen dann die Meisten solcher Unglücklichen den einzigen ihnen offen stehenden Ausweg ein, und suchen durch Vermittelung unserer Agentur Stellen als Arbeiter bei amerikanischen Landwirthen oder bei Eisenbahn- und Kanalbauten zu erhalten. Manche aber erliegen dieser so ungewohnten harten Arbeit, kommen mit zerrütteter Gesundheit und gebrochenem Muthe in die Stadt zurück, suchen sich durch Sammlungen bei Landsleuten die Kosten einer Zwischendeckspassage zu verschaffen und schätzen sich glücklich, mit irgend einem nach Europa segelnden Schiffe das Land ihrer getäuschten Hoffnungen verlassen zu können. Irgend wohin, nach England, Frankreich oder Deutschland, nur nicht in Amerika bleiben, ist dann ihr Losungswort. Dieses sind aus dem Leben gegriffene Schilderungen von Verhältnissen, die dem Verwaltungsrathe nur zu oft vor Augen kommen. Möchten doch

(Nebst Beilage.)

Alle, die auf ähnliche unbedachte Weise, ohne Mittel und ohne Anhaltspunkte Deutschland zu verlassen gedenken, sich die wahrscheinlichen Folgen eines so gewagten Schrittes recht deutlich vor Augen stellen, und dann lieber daheim Entbehrungen leiden, als hier in ein weit schrecklicheres Elend zu versinken! Als lichte Seite dieses Schattenbildes können wir aber anführen, daß einige solcher, der Handarbeit ganz Ungewohnte, die sich muthig in die Nothwendigkeit fügten und den Spaten zur Hand nahmen, durch größere Tüchtigkeit nach einiger Zeit im Stande waren, sich aus ihrer gedrückten Lage empor zu arbeiten. Anerkennungswerth ist auch die freundliche Behandlung, die solche Arbeiter bei amerikanischen Landwirthen fanden. Die Agentur empfing mehrere Briefe, in welchen sich beide Theile, der Arbeitgebende und der Arbeiter, mit gegenseitiger Zufriedenheit aussprechen.

Gegen mehrere der von Antwerpen gekommenen Schiffe wurden von den Einwanderern wegen schlechter Behandlung und Vorenthaltung der von ihnen selbst gekauften Lebensmittel (wogegen man sie zwang, von den Schiffscapitainen zu kaufen) Klagen geführt. Hinsichtlich der von Havre, Bremen und Hamburg gekommenen Schiffe wurden nur wenige Beschwerden laut.

Lobende Erwähnung verdient das Verfahren der Gemeinde von Rottweil in Württemberg und von Rineck in Baden, welche ihre Armen auf Gemeindekosten hierher schickten, aber für deren zweckmäßige Einschiffung Sorge trugen, und jeder Familie bei Ankunft hier eine kleine Summe auszahlen ließen, welche hinreichte, die Leute ins Innere, wo sie Beschäftigung finden konnten, zu befördern. Zu bedauern ist es indessen, daß erstere Gemeinde es unterließ, die Passagiere an das betreffende Consulat oder an die Deutsche Gesellschaft zu verweisen, indem ihnen durch unsere Agentur die Beförderung von hier zu billigeren Fahrpreisen vermittelt worden wäre.

Die von dem Staate New-York vor zwei Jahren eingesetzte Commission zum Schutze der Einwanderer (Commissioners of emigration), zu welcher, kraft ihres Amtes, der Mayor der Stadt New-York, der Mayor von Brooklyn, der Präsident der Deutschen Gesellschaft und der Präsident der Irländischen Gesellschaft gehören, geht mit unserer Gesellschaft Hand in Hand und arbeitet kräftig für die Unterdrückung aller gegen die Einwanderer früher so schamlos getriebenen Mißbräuche und Betrügereien, die aber leider auf mehr verdeckte Weise noch immer stattfinden, und bei der Leichtgläubigkeit und Unwissenheit so vieler Einwanderer wohl nie ganz zu vertilgen sind. Der Einfluß der erwähnten Behörde ist indessen sehr umgreifend und erfolgreich gewesen. Die ganze hiesige Einwanderung steht unter ihrer Obhut; sie empfängt die Abgabe von $ 1 50 per Kopf für jeden hier Landenden, und sorgt für den Unterhalt und die Verpflegung der durch Unglück oder Krankheit heruntergekommenen Einwanderer in Armen-Anstalten und Hospitälern. In jedem dieser letzteren ist jetzt ein deutscher Arzt zu finden, und sind dieselben überhaupt so musterhaft geführt, daß die kranken Deutschen sich der gewöhnlichen Vorurtheile gegen solche öffentliche Anstalten gänzlich entschlagen sollten, indem sie einer guten Behandlung gewiß sein können.

Zum besseren Schutze der Einwanderer hat diese Commission, deren Geschäftslokal im Park nahe bei Chambersstreet ist, Beamte angestellt, die gleich bei Ankunft des Schiffes bei der Quarantaine, in Begleitung des Gesundheitsbeamten (health officer), an Bord kommen, um die Passagiere vor dem Unwesen der Mäkler und Wirthsleute zu warnen, sie an die betreffenden Wohlthätigkeits-Gesellschaften zu verweisen, und ihnen zur besseren Einsicht aller dieser Sachen ein Flugblatt in die Hand zu geben, betitelt: „Die vom Staate „New-York zum Schutze aller Einwanderer besonders eingesetzte Commission an die deutschen Einwanderer, welche in „New-York landen", in welchem Blatte viele nützliche Anweisungen und am Fuße die zur Zeit bestehenden billigsten Fahrpreise ins Innere angegeben sind. Diesem Flugblatte sollten die Einwanderer allen Glauben schenken und den darin enthaltenen Weisungen unbedingt folgen. Der Agent unserer Gesellschaft kommt, seitdem diese Einrichtung getroffen ist, nicht mehr an Bord der Schiffe. Er ist an seinem Posten, Nr. 95 Greenwichstraße. Die Einwanderer sollten sich nur an diese „Agentur der Deutschen Gesellschaft" wenden, und sich nicht durch andere ähnlich klingende Titel, wie z. B. „Deutsche Wohlthätigkeits-Gesellschaft", oder „Deutsche Agentur", oder dergleichen täuschen lassen. Während des Sommers war in einem benachbarten Hause, Nr. 57 Greenwichstraße, eine solche „Deutsche Wohlthätigkeits-Gesellschaft", deren ganze Wohlthätigkeit, soweit wir dieselbe ergründen konnten, darin bestand, die Einwanderer nach Beförderungs-Contoren zu schicken, die ihnen viel zu hohe Fahrpreise abnahmen. Den Namen „Deutscher Agent" kann jeder Mäkler annehmen, der für irgend einen Wirth herumläuft, und sollte sich kein Passagier dadurch bethören lassen. Ein anderer Kunstgriff, um sich bei den Passagieren als besonders bevorrechtigter Rathgeber einzuführen, ist, ihnen ein Schild zu zeigen, das die Mäkler in der Tasche oder am Körper tragen, auf welchem die Worte „licensed runner" stehen. Das heißt eben weiter nichts, als „concessionirter Mäkler", für welchen ein obrigkeitlicher Erlaubnißschein leicht auszuwirken ist, und hat dieser Titel also weiter kein Gewicht, als wie etwa der in Deutschland übliche eines „concessionirten Fremdenführers". Diese Mäkler (runners), deren Geschäft es ist, die Passagiere zu veranlassen, nach den von ihnen empfohlenen Wirthshäusern oder Beförderungscontoren zu gehen, wofür sie dann außer dem ihnen von den Wirthen gesicherten Gehalt einen hübschen Mäklerlohn erhalten (der natürlich indirekt aus den Taschen der Passagiere kommt), suchen auf alle Weise das Vertrauen der Ankömmlinge zu erlangen, die Deutsche Gesellschaft dagegen auf's kräftigste bei ihnen zu verdächtigen und anzuschwärzen. Mit großer Schlauheit schickt man an Bord eines Schiffes mit Württembergern einen Württemberger, an die Bayern einen Bayer u. s. w., der sie dann auf's freundlichste und herzlichste in ihrem Dialekt begrüßt. Ein Landsmann, der ihnen auf solche Weise entgegenkommt, ihnen seinen Rath und Beistand scheinbar so ganz unentgeldlich und uneigennützig anbietet, müsse doch ihr Freund sein, meinen dann die Passagiere, und lassen sich durch ihn verleiten, zu viel zu hohen Preisen für ihre Weiterreise Scheine zu kaufen. Oft geschieht dieses schon an Bord. Da heißt es dann: „Habt ihr schon Passage nach Buffalo? Macht nur schnell fort, sonst bleibt ihr zurück; — alle Plätze sind schon besetzt!" — und unter solchen Vorspiegelungen kaufen dann zuweilen die Passagiere von ihren guten Freunden Scheine für die Reise nach Buffalo per Kanal zu $ 3½ bis $ 4, während der Preis nur $ 1½ hätte sein sollen.

Es dürfte hier am Platze sein, zu erwähnen, auf welche Weise unsere Gesellschaft den Zweck der möglichst billigen Beförderung der Einwanderer in das Inland erreichte. Sämmtliche hiesige Beförderungshäuser, die als Agenten für die verschiedenen Eisenbahn- und Kanal-Compagnien handeln, vergüten dem Mäkler (runner), welcher ihnen Passagiere zuführt, einen gewissen Mäklerlohn, gewöhnlich $ 1 per Kopf, wel-

ches Geld dann dem möglichst billigen Passagesatz hinzugefügt werden muß, und somit von dem Passagier, ohne daß er es weiß, als Theil des ihm abgeforderten Fahrpreises mitbezahlt wird. Die Deutsche Gesellschaft läßt sich nun von den hauptsächlichsten dieser Beförderungshäuser schriftliche Anerbieten machen, zu welchen möglichst niedrigen Preisen diese Häuser Passagiere befördern wollen, welche ihnen von unserer Agentur mit einem Anweisungszettel, ohne Vermittelung der Mäkler, zugeschickt werden. Nach diesen verschiedenen Anerbieten wählt unsere Gesellschaft dann solche Häuser aus, die mit den billigsten Preisen auch die meiste Rellität verbinden. Solchen werden nun von unserer Agentur die deutschen Einwanderer mit einer Anweisung zugeschickt, und erhalten die Passagiere dann die möglichst billige Beförderung. Gebunden ist unsere Gesellschaft indessen gar nicht, und sollte ein anderes Beförderungshaus größere Vortheile für die Passagiere bieten, so wird ein solches den Vorzug erhalten. — Von einem Contract oder Monopol, was unsere Gesellschaft anbelangt, kann demnach gar nicht die Rede sein.

Bekanntlich giebt es nach den meisten Plätzen verschiedene Wege der Beförderung zu verschiedenen Preisen. Die Reise nach Buffalo kostet z. B. per Kanal S 1 50, per Eisenbahn S 5 50, nach Milwaukie oder einem andern Hafen Wisconsins per Kanal S 4 50, per Eisenbahn (und über den Huronensee per Dampfboot) S 8 50, per Eisenbahn (und durch Michigan per Central-Eisenbahn) S 9 50. Unser Agent räth dann den Einwanderern, nach Besprechung der Vor- und Nachtheile dieser verschiedenen Reiserouten, und unter Berücksichtigung der Umstände und Verhältnisse, welchen Weg sie am besten zu wählen haben, und stellt demzufolge die Anweisungen an das Beförderungshaus aus. Er sagt ihnen z. B., daß für die Reise nach Milwaukie die Fahrt per Kanal zu S 4 50 nur scheinbar so viel billiger sei, wie zu S 8 50 per Eisenbahn, indem im ersteren Falle die für die so viel längere Zeit erforderlichen Zehrungskosten u. s. w. häufig den Weg per Eisenbahn am rathsamsten mache. Jedem mehr Bemittelten würde er für die Reise dahin, wegen noch größerer Zeitersparniß, die Central-Michigan-Eisenbahn (statt der Fahrt über den Huronensee per Dampfschiff) empfehlen, wenngleich die Reise von hier dadurch auf S 9 50 (statt auf S 8 50) kommt.

Durch die immer zunehmende Concurrenz der verschiedenen Eisenbahnen, und namentlich durch die schon bedeutend vorgerückte New-York-Erie-Eisenbahn, steht gegen Frühjahr eine fernere Ermäßigung der oben beispielsweise angeführten Fahrpreise in Aussicht.

Von den schon mehrfach gegebenen Rathschlägen und Warnungen für die Auswanderer, ehe sie Deutschland verlassen, finden wir es zweckmäßig, die folgenden zu wiederholen:

1. Nicht für die Reise von hier in das Innere schon drüben eine Vereinbarung zu treffen. Wie kann der Auswanderer nur möglicher Weise erwarten, irgend einen Vortheil dadurch zu erreichen? Selbst angenommen, daß die Agenten in Europa ganz unentgeldlich, also nur des Vergnügens halber, sich dieser Besorgung unterziehen (was nicht gut begreiflich ist), so müßten sie doch, um sicher zu gehen, zu den gewöhnlichen Durchschnittspreisen die Reisescheine verkaufen. Nun bringt aber die hiesige große Concurrenz solche Preise häufig sehr herunter; im vorigen Sommer fiel z. B. der Preis für die Fahrt per Dampfboot nach Philadelphia von S 1 50 Cents auf 50 Cents per Kopf. Solche Vortheile würden also unbedingt beim Accordiren der Reise in Europa verloren gehen. Daß aber solche Agenten sich für ihre Mühwaltung ganz gut bezahlt machen, beweisen mehrere uns vorgekommene Fälle. In Rotterdam berechnete ein Agent S 10 für die Fahrt von hier nach Milwaukie per Kanal, wofür der Preis hier S 4 50 ist, und in Leipzig ein anderer S 25 von hier nach Wartburg in Tennessee, wohin man für ungefähr S 18 reisen kann. Einige solcher Agenten lassen sich beim Accordiren der Reisen, nach Festsetzung des Fahrpreises, nur ein sogenanntes Auf- oder Angeld von S 1 — 2 bezahlen, das hier der Einwanderer, wenn er findet, wie weit billiger er befördert werden kann, für verloren aufgiebt.

2. Sich beim Umwechseln des Geldes in amerikanische Münzen vorzusehen, daß man nicht englische Souvereigns, die nur S 4 80 bis S 4 85 gelten, für amerikanische Fünf-Dollarsstücke erhalte, oder nicht mexikanische Doublonen, die hier nur zu S 15 bis S 15 60 Cts. zu verwechseln sind, für S 16 annehme, über welche Sachen wir manchmal klagen hörten.

3. Beim Mitbringen amerikanischer Staatspapiere, die nicht auf den Inhaber lauten, dafür zu sorgen, daß die Uebertragung (Endorso) von einem amerikanischen Consul beglaubigt werde, indem ohne eine solche Beglaubigung solche Stocks nicht verkäuflich sind, was manchem Einwanderer Ungelegenheiten verursacht.

New-York, 22. Februar 1850.

Im Namen des Verwaltungsraths.

Adolf Rodewald.
Fredk. Hoose.
G. L. Heuser.

Warmbrunn, den 10. Juli.

Der durch die schles. Zeitungen dem Gebirge angekündete Besuch des gefeierten Kapellmeisters Spohr ist heute durch dessen Ankunft zur Wahrheit geworden und hat alle Freunde der Musik in lebhafte Bewegung versetzt. Die Musikchöre von Warmbrunn und Hirschberg beeilten sich alsbald dem hochbegabten Manne Abends gegen 10 Uhr durch eine Serenade ihre Freude über seine Ankunft darzulegen.

Sonnabend den 13. Juli, Abends, steht uns ein schöner musikalischer Genuß bevor. Fräulein Babnigg, rühmlichst bekannte erste Sängerin des Breslauer Stadttheaters, giebt im Saale der Gallerie ein Concert, in welchem auch der Violinspieler Herr Louis Steingraber aus Wien und Herr Pianist Wagener aus Breslau sich hören lassen.

2759. In Bezug auf die Annonce des Herrn Laband in der vorigen Nummer des Boten a. d. R., kann ich nur versichern, daß in Bezug auf das von demselben Gesprochene, meinem Gedächtnisse nichts entschwunden, sondern solches der strengsten Wahrheit gemäß wieder gegeben wurde.

Was aber die versteckte Verdächtigung des Herrn Laband, in Betreff des Degenzerbrechens anlangt, so ist auch dieser bezügliche Vorfall meinem Gedächtniß treu eingeprägt. Bei Gelegenheit der Arretirung dreier Bürger, am 5. Mai 1848, durch ein Militair-Kommando in Hirschberg, glaubte ich als Kommandeur der Bürgerwehr einige Mißstimmung in derselben wahrzunehmen, was mich zu einer öffentlichen An-

sprache, und zu der Aeußerung veranlaßte, daß ich nicht ihr Kommandeur geworden sei, um republikanische Bestrebungen befördern zu helfen, und demnach nicht Willens sei, meine Ehre bei diesem Kommando zu verlieren, und lieber meinen Degen zerbrechen und vor die Füße werfen würde. — Ein dreimaliges Hoch auf Seine Majestät den König beschloß diese Ansprache.

Dies hiermit zur Kenntniß allen Ehren-Männern, die mich und meine Gesinnung noch nicht kennen gelernt haben. Dies mein letztes Wort.

Hirschberg, den 10. Juli 1850. **v. Hülleßem.**

2726. **Verlobungs-Anzeige.**

Mathilde Großmann,
Friedrich Büttmann
empfehlen sich als Verlobte.
Hirschberg und Landeshut, den 7. Juli 1850.

Entbindungs-Anzeige.

2743. Die am 7. Juli c. erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Louise geb. Peukert, von einem muntern Knaben, zeigt Freunden und Bekannten ergebenst an

der Lehrer Fränzel
in Brustawe bei Festenberg.

Todesfall-Anzeigen.

2746. Den heute Morgen 12 ½ Uhr erfolgten Tod meiner theuern, inniggeliebten Tante und Pflegemutter, der verwittweten Kaufmann Förster, Josephine geb. Cogho, zeige ich tiefbetrübt ergebenst an.

Schmiedeberg, den 8. Juli 1850.

Marie Fitzau, geb. Cogho.

2747. Todesfall-Anzeige.

Am 26. Juni Nachmittags 3 Uhr endete nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse, ihre mit christlicher Geduld getragenen langen, schweren Leiden, an Lungenschwindsucht und Nervenschlage, meine innigst geliebte Gattin Amalie Henriette Breiter, geb. Linke, in dem blühenden Alter von 28 Jahren 4 Monaten 4 Tagen.

Im Gefühle des tiefsten Schmerzes widmet diese Anzeige allen entfernten Verwandten und Freunden:

Schmiedeberg, den 9 Juli 1850.

F. W. Breiter, als Gatte.
E. L. Breiter, als Sohn.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diakonus Hesse (vom 14. bis 20. Juli 1850).

Am 7. Sonnt. n. Trinit.: Hauptpredigt u. Wochen-Communionen: Herr Diakonus Hesse.
Nachmittagspredigt Herr Pastor prim. Henckel.

Getraut.

Hirschberg. Den 8 Juli. Jggs. Carl Friedrich Ernst Golsch, Schneidermstr. in Greiffenberg, mit Jgfr. Christiane Henriette Müller aus Steinseiffen.

Schmiedeberg. Den 23. Juni. Johann Gottlieb Breuer, Kutscher in Buschvorwerk, mit Johanne Christiane Berger in Forst. — Den 8 Juli. Jggs. Ferdinand Rudolph, Weber in Hohenwiese, mit Jgfr. Pauline Kottig das.

Goldberg. Den 30. Juni. Der Dienstknecht Härtel, mit Marie Helene Meinert. — Der Inw. Sagasser, mit Jgfr. Johanne Zobel. — Der Schuhmacherges. Hänseler aus Groß-Tinz, mit Johanne Eleonore Binewald.

Geboren.

Hirschberg. Den 1. Juni. Frau Schuhm. Sperling, e. S., Ernst Wilhelm. — Den 29. Frau Klemptnermstr. Rothscholz, e. T., Anna Pauline. — Den 1. Juli. Frau Obsthändler Bachmann, e. S., Friedrich August.

Kunnersdorf. Den 24. Juni. Frau Papier-Maschinenführer Rudloff, e. S., Gustav Adolph.

Straupitz. Den 27. Juni. Frau Inw. Klose, e. T., Ernestine Auguste.

Schildau. Den 18. Juni. Frau Schneidermstr. Rastätter, e. T., Henriette Pauline.

Schmiedeberg. Den 20. Juni. Frau Tagearb. Ende, e. T. — Den 25. Frau Kutscher Blühmel, e. S. — Den 27. Frau Kaufm. Camphausen, e. S. — Den 28. Frau Tagearb. Gläser, e. T. — Den 1. Juli. Frau Kutscher Ludwig, e. T. — Den 3. Frau Fleischermstr. Reichstein, e. S.

Schwerta. Den 30. Mai. Frau Schwarz- u. Schönfärber Herrmann, e. T., Emilie Louise. — Den 13 Juni. Frau Bauergutsbes. Sperlich, e. S. — Den 26. Frau Weber Thiel, e. S., todtgeb. — Den 28. Frau Bäckermstr. Baum, e. S.

Bolkenhain. Den 25. Juni. Frau Schneidermstr. Bergs zu Ober-Wolmsdorf, e. T. — Den 28. Frau Inw. Werner zu Nieder-Würgsdorf, e. S. — Den 30. Frau Maurer-Polirer Hamann, e. T. — Den 1. Juli. Frau Freigärtner Täuber zu Ober-Würgsdorf, e. S. — Den 4. Frau Tuchmachermstr. Beck, e. T. — Den 8. Frau Freigärtner Lehmberg zu Wiesau, e. T., todtgeb.

Gestorben.

Hirschberg. Den 7. Juli. Louis Ernst, Sohn des Zitronenhändler Hrn. Demuth, 2 M. 3 T. — Anna Pauline, Tochter des Klemptnermstr. Hrn. Rothscholz, 8 T.

Kunnersdorf. Den 3. Juli. Friedrich Wilhelm Büttner, Porzellandreher, 50 J. 2 M. 27 T. — Den 6. Ernestine Henriette, Tochter des Inw. Burghard, 10 W.

Straupitz. Den 8. Juli. Johanne Eleonore geb. Kindler, Ehefrau des Hausbes. u. Weber Rülke, 70 J. 2 M. 22 T.

Schmiedeberg. Den 21. Juni. Hr. Georg Friesner, Kaufmann aus Breslau, 42 J. — Den 23. Herr Johann Heinrich v. Sehlen, Sattlermstr., 69 J. 4 M. 21 T. — Den 24. Johanne Christiane geb. Steinberg, Ehefrau des Thierarzt Hrn. Imann, 59 J. 3 M. — Den 26. Henriette Amalie geb. Linke, Ehefrau des Fleischermstr. Hrn. Breiter, 28 J. 4 M. 4 T. — Den 28. Pauline Ernestine, Tochter des Gutsbes. Hrn. Ulber, 1 M. 11 T. — Den 5. Juli. Friedrich Hermann, Sohn des Messerschmiedmstr. Hrn. Knetschke, 3 M. 5 T. — Den 7. Anna Mathilde Bertha, Tochter des Schlossermstr. Hrn. Böhmer, 2 M. 26 T.

Greiffenberg. Den 21. Juni. Joseph Schneider, Korbmachermeister, 61 J.

Goldberg. Den 26. Juni. Friedrich August, Sohn des Inw. Kupferthal, 10 M. 14 T. — Den 27. Der Sohn des Maurerges. Jäckel, 2 St. — Carl Reinh. Theodor, Sohn des Kämmerei-Kassen-Assistenten Hrn. Steinberg, 1 J. 5 M. 16 T. — Den 30. Hr. Sam. Gottlieb Hantusch, Tuchfabrik., 66 J. 10 M. 10 T. — Johann Friedrich Hoberg, Fleischermstr., 45 J. 3 M. 3 T. — Hr. Carl Ad. Hübner, Mechanikus, 27 J. 4 M. 20 T.

Bolkenhain. Den 29. Juni. Friedrich August, Sohn des Schuhmachermstr. Breuer zu Nieder-Würgsdorf, 1 M. 17 T. — Den 1. Juli. Carl Heinrich, Sohn des Inw. Gründel, 1 J. 6 M.

→ Gottfried Geisler, 40 J. — Den 4 Pauline Auguste, Tochter des Häusler Härtel zu Ober-Wolmsdorf, 2 M 4 T. — Den 5. Clara Pauline Marie, Tochter des Tischler Wilde, 14 T. — Den 7. Johann David Wilhelm, Sohn des Inw. Lehmberg zu Wiesau, 6 J. 8 M. 9 T.

Hohe Alter.

Bolkenhain. Den 5. Juli. Wittwe Johanne Eleonore Alt, geb. Keller, zu Halbendorf 82 J.

Literarisches.

An alle preußischen Staatsbürger!

Im Verlage der Buchhandlung Johann Urban Kern in Breslau erscheint so eben und ist durch alle Buchhandlungen der Provinz (in Hirschberg durch Ernst Nesener) zu beziehen:

Kern's Konsulent für den preußischen Staatsbürger,

für Geschäfts- u. Gewerbtreibende, Landwirthe u. Beamte.

Enthaltend

die wichtigsten neuen Gesetze und Verordnungen,

nämlich:

Die preußische Verfassungs-Urkunde. Gemeinde-Ordnung. Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung. Polizei-Verwaltung. Ersatz des bei öffentlichen Aufläufen verursachten Schadens. Wechsel-Ordnung. Gewerbe-Räthe und Abänderungen der Gewerbe-Ordnung. Gewerbe-Gerichte. Oeffentliches und mündliches Verfahren mit Geschworenen in Untersuchungs-Sachen. Verordnung über die Presse. Nebst Ergänzung derselben vom 30. Juni 1850. Versammlungs- und Vereinigungs-Recht. Schutz der persönlichen Freiheit. Ablösung der Reallasten und die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse. Jagd-Polizei-Gesetz. Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen. Zertheilung von Grundstücken. Ergänzungen der Gemeinheits-Theilungs-Ordnung rc.

Als Anhang:

Einziehung der Forderungen im Wege des Prozesses, nebst Formularen — Verjährungsfristen rc. Kontrakte. Letztwillige Bestimmungen (Testamente) rc. Interessen-Berechnung. Münzen, Maaße und Gewichte rc.

Mehr als jemals erheischt die Gegenwart die genaue Kenntniß des konstitutionellen Staatslebens und seines organischen Zusammenhanges. Wer im Staatsverbande sich wirklich frei, in seinen Privatverhältnissen ungefährdet und in Verwaltung von Kommunal- und öffentlichen Aemtern überhaupt sicher bewegen will, muß nothwendig Kenntniß nehmen von den bestehenden Gesetzen. Das vorliegende Buch bringt die wichtigsten neuen Gesetze wohlgeordnet zusammengestellt.

Zur Erleichterung der Anschaffung des Buches, auch für den Minder-Bemittelten, erscheint dasselbe möglichst rasch in 5 Lieferungen, in bequemem Taschenformat, jede à 4 Sgr.

Die erste Lieferung ist so eben erschienen und werden durch alle Buchhandlungen Bestellungen darauf angenommen und effectuirt. — Wer eine Partie bestellt, erhält auf zehn Exemplare ein Frei-Exemplar, auf 25 Exemplare 3 Frei-Exemplare und stehen Subskriptions-Listen und Prospekte zu Diensten.

Damit sei diese gemeinnützige Sache der allgemeinen Theilnahme bestens empfohlen! 2782.

2737. Sonnabend den 13. d. Mts. wird

Fräulein Emma Babnigg,

erste Sängerin des Stadttheaters zu Breslau, im Saale der Gallerie zu Warmbrunn **ein Concert** geben. Das Nähere besagen die Programms.

2762. Die Liedertafel findet nicht Sonnabend, den 13. d. M., sondern erst den 20. Juli c., Abends 6 Uhr auf dem Hausberge statt. Hirschberg, den 11. Juli 1850.

Tschiedel.

2761. Dienstag den 16. Juli, Nachmittags 2 Uhr,

Stadtverordneten-Konferenz.

Vorliegende Gegenstände der Berathung sind:

1.) Antrag wegen überetatlicher Verausgabung von 509 rtl. 4 sgr. 6 pf., zur Deckung eines Darlehns, welches durch Kreis-Straßen-Bauten nöthig geworden ist.
2.) Antrag auf Niederschlagung von 36 rtl. 4 sgr. 6 pf. Schulgeldresten pro Dezember 1849.
3.) Wahl eines Rendanten des Franzischen Spinn-Material-Magazin.
4.) Resultat der Feldspatbruch-Verpachtung.
5.) Schreiben des Magistrats in Betreff der interimistischen Vertretung des Bürgermeister-Amtes.
6.) dito wegen Anstellung des Herrn E. Baumert als Stadt-Sekretair.
7.) mehrere Bürgerrechts-Gesuche u. s. w.

In der Konferenz vom 28. Juni haben unentschuldigt gefehlt: Die Herren Knopfmüller, Grätzbach, Buhrbank, Gruner, Beilewitz, Lippert, Wittwer, v. Hüllessem, Maultzsch.

Hirschberg, den 11. Juli 1850. Lundt, Vorsteher.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

2756. Da der Herr Kaufmann C. W. Ullmann die bei der Besetzung der Beamten-Posten der Stadtverordneten-Versammlung am 7. Juni c. auf ihn gefallene Wahl eines Protokollführers zwar angenommen, jedoch später wieder zurückgewiesen hat, so wurde von der Stadtverordneten-Versammlung in der am 28. Juni c. abgehaltenen Konferenz der erwählte Stellvertreter Herr Kaufmann Julius Berger zum Protokollführer und der Herr Gasthofbesitzer Welz zum Stellvertreter des Protokollführers erwählt.

Hirschberg, den 10. Juli 1850.

Der Magistrat.

2754. Die Umzäunung des neuen Simultan-Kirchhofes, so wie der Bau der dahin führenden Brücke soll an den Mindestfordernden verdungen werden und ist ein Lizitations-Termin zur Abgabe der Gebote auf

Donnerstag den 18ten Juli a. c. früh 11 Uhr

in unserm Sessionszimmer anberaumt.

Die Bedingungen sind täglich in den Amtsstunden in unserer Registratur einzusehen.

Hirschberg den 10. Juli 1850.

Der Magistrat.

2775. **Bekanntmachung.**
Die Verwaltung der hiesigen öffentlichen städtischen Pfandleihanstalt ist von uns beauftragt worden, alle diejenigen Pfandschuldner, deren Pfänder wegen rückständigen Zinsen Anfang Oktober d. J. zur öffentlichen Versteigerung kommen sollen, aufzufordern, diesen Zinsenrückstand bis Ende dieses Monats zu berichtigen, widrigenfalls die Pfänder Anfang Oktober d. J. ohne Ausnahme verkauft werden, wenn dieselben bis dahin nicht durch Berichtigung des Pfandschillings und der Kosten eingelöset werden.
Greiffenberg, den 9. Juli 1850.
Der Magistrat

2758. **Aufforderung.**
Als muthmaßlich gestohlen ist ein messingenes Bügeleisen in Beschlag genommen worden. Wer sein Eigenthumsrecht an demselben nachweisen oder sonst über den Eigenthümer Aufschluß geben kann, wolle sich zu seiner kostenfreien Vernehmung im Kriminal-Bureau des Königlichen Kreisgerichts innerhalb 8 Tagen melden.
Hirschberg, den 8. Juli 1850.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

2304. **Nothwendiger Verkauf.**
Der sub Nr. 15 zu Herischdorf belegene, der Wilhelmine von Treuenfels gehörige Garten, gerichtlich auf 2057 rtl. 21 sgr. 8 pf. abgeschätzt, soll
den 14. September c. Vormittags um 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen. Die dem Aufenthalte nach unbekannte Besitzerin Wilhelmine von Treuenfels, geborne von Weltzin, wird hierzu öffentlich vorgeladen.
Hirschberg, den 16. Mai 1850.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

2736. **Bekanntmachung.**
Die Putz-Reparatur des Thurmes der katholischen Kirche zu Oppau im Kreise Landeshut, die Umänderung der Thurm-Spitze und Bedachung derselben mit Schiefer, so wie die Reparatur des Schindeldaches der Pfarrthei-Scheune eben da, sollen dem Mindestfordernden im Wege der Submission verdungen werden. Unternehmungslustige qualificirte Werkmeister werden hiermit aufgefordert ihre Submissionsforderungen (auf der Adresse als solche bezeichnet) an Unterzeichneten bis zum 7ten August c. portofrei einzusenden. Die Kosten-Anschläge ohne Preise und die Zeichnungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen, auch können von ersterm auf Verlangen Abschriften gegen Erstattung der Kopialien verabfolgt werden.
Hirschberg, den 9. Juli 1850. W. Salzenberg.
Bau-Inspektor.

2777. **Brettmühl-Verpachtung.**
Der zeitherige langjährige Pächter der dominialen Brettmühle zu Giersdorf muß Krankheitshalber die Pacht abtreten. Zur anderweiten licitationsweisen Verpachtung der gedachten Brettmühle vom 1. August c. ab wird ein Termin auf den 23. Juli c., Vormittags 10 Uhr,
in unserem Amtslokale hieselbst, wo auch die Pachtbedingungen zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden können, anberaumt, und wir laden dazu qualifizirte und zahlungsfähige Pachtlustige hiermit ein. Die Auswahl unter den Bietenden bleibt vorbehalten.
Hermsdorf u. K., den 9. Juli 1850.
Reichsgräflich Schaffgotsch Freistandesherrl. Kameral-Amt.

2614. **Nothwendiger Verkauf.**
Das seinem Materialwerthe nach ortsgerichtlich auf 20 Thlr. abgeschätzte Schneider'sche Haus No. 9 zu Niemendorf soll auf
den 30. September 1850 Vormittags 11 Uhr
im hiesigen Gerichtslocale öffentlich verkauft werden.
Taxe und Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden
Lähn, den 25. Juni 1850.
Königliche Kreis-Gerichts-Commission

Auctionen.

2776. Donnerstag den 18ten Juli c. soll vor hiesiger Stadtwaage ein **Plauenwagen**
mit blau angestrichner Drilligdecke gegen baare Zahlung in Preuß. Cour. versteigert werden.
Hirschberg, den 11. Juli 1850.
Steckel, Auctions-Commissarius.

2749. Dienstag den 16. Juli, Nachmittags 1 Uhr, sollen im Rathskeller zu Friedeberg a. Q. eine bedeutende Partie geschliffener Steine, Carniolen, Chrisopras, Agat und andere, nebst vielen rohen Steinen und einer Schleifwerkstätte gegen baare Bezahlung auctionsweise verkauft werden.
Scoda, Auctions-Commissarius.

2733. **Auction.**
Montag den 15ten dieses Monats Nachmittags 2 Uhr wird Unterzeichneter in und vor hiesigem Rathhause 1 Kuh, 2 Kalben, 2 Ziegen, Meubles, männliche und weibliche Kleidungsstücke, Betten, mehrere Wirthschafts-Geräthschaften, 2 Ctnr. Heu und 15 Gbd. ungebrechten Flachs öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung, versteigern.
Lähn im Juli 1850. Herold, Auctions-Commissarius.

Danksagung.

2731. **Dankbare Erwiederung.**
Die ermuthigende Anerkennung ehemaliger und gegenwärtiger verehrten Behörden, die mich brieflich und persönlich erfreuten, — die theilnehmende Brüderlichkeit theurer Amtsgenossen, die sich sogar zum großen Theil dieses Organes der Oeffentlichkeit (cf. No. 52.) bedient haben, um ihre warme Theilnahme vor einem großen Leserkreise zu bezeugen, — die dankbare Liebe jetziger und früherer Schüler, (mehrere sind bereits meine lieben Amtsbrüder) die sich in mündlichen und schriftlichen Glückwünschen ausgesprochen hat, — machen es mir zur heiligsten Pflicht, von dem Tage, der mich vor 25 Jahren in ein umfangreiches Kantorat und wichtiges Lehramt zu Sagan führte, und den ich am liebsten in aller Stille gefeiert hätte, der aber durch kindliche Pietät und kollegialische Freundschaft aus seinem Winkel hervorgezogen worden ist, — um laut und öffentlich zu bekennen, daß er mir, wenn auch im engern Familienkreise verlebt, durch die große Theilnahme von Nah und Ferne ein unvergeßlicher Festtag geworden ist. Darum Dank, herzlichen Dank Allen, die ihre Liebes- und Freundschaftsgaben auf den Festaltar dieses meines silbernen Jubeltages niedergelegt haben! — Ich weiß, daß mir, auch schon im lieben Sagan, durch kräftige Unterstützung treuer Vorgesetzter, durch uneigennützige Mitwirkung edler Kollegen — Manches in Kirche und Schule gelungen ist; ich weiß auch, daß ich in meinem gegenwärtigen Wirkungskreise nicht vergeblich gearbeitet habe: doch muß ich mit Paulo bekennen: Nicht ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist! —
Giesmannsdorf, Bzl. Kr., am 4ten Juli 1850.
Völkel, Lehrer und Kantor.

2770. **Dank.**

Am 6. Juni wurde mein Sohn, der Getraidehändler Joseph Menzel auf der Geschäftsreise nach Hirschberg durch einen Schlag vom Pferde am Gesicht so schwer verwundet, daß alle Rettung vergebens schien. — Durch die Hülfe Gottes und durch die geschickte Hand des Wundarztes Herrn Hoferichter in Warmbrunn ist derselbe jedoch wieder glücklich und vollkommen geheilt worden. — Innigen Dank diesem edlen Menschenfreunde. möchte ihn Gott noch lange zum Wohle der leidenden Menschheit erhalten. Spiller, den 8. Juli 1850.

Benedict Menzel, Fleischermeister, als Vater.

2763. Allen Freunden sagt bei seinem Weggange von hier nach Danzig, als Prediger der dortigen christkatholischen Gemeinde, voll Dank und Liebe ein aufrichtig Lebewohl.

Hirschberg, den 11ten Juli 1850.

Paul Vorwerk.

Anzeigen vermischten Inhalts.

2729. **Lokal = Veränderung.**

Meinen geehrten Kunden und Geschäftsfreunden mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meine Galanterie= und Kurzwaaren=Handlung von der Langgasse nach der Butterlaube in's Haus des Herrn Kämmerer Kahl verlegt habe, und empfehle mein gut assortirtes Lager zur geneigten Beachtung.

Hirschberg. **J. D. Cohn.**

2779. **Wohnungs = Veränderung.**

Einem hochgeehrten Publikum in und um Schmiedeberg mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mit dem 12. Juli mein jetziges Lokal in der ehemaligen Klein'schen Handlung verlasse und in das Haus No. 305, gelegen auf der Königstraße, früheres Besitzthum des Herrn v. Kämpf, ziehen werde. Ich richte die Bitte an alle meine Geschäftsfreunde, mir Ihr bisheriges Vertrauen durch recht fleißigen Besuch zu schenken; ich werde stets wie bisher bemüht sein, mein Fabrikat in Wollen=, Leinen= & Baumwollen=Stoffen suchen so zu vervollkommnen, daß ich Ihre Wünsche in vollem Maaße befriedigend entgegnen kann. **Wilh. Stoer.**

2691. **Für Zahnpatienten.**

Von Mittwoch den 17. d. Mts. ab bin ich wieder auf einige Tage in Hirschberg, „im goldenen Schwerdt", anzutreffen.

Görlitz, den 6. Juli 1850.

Geber, Zahnarzt.

2730. Ich habe die drei hier wohnenden Kinder und deren Verwandte des, vor 9 Jahren verstorbenen Deputirten rc. Scholz, durch unerweisliche irrige Beschuldigungen in der Gemeindeversammlung am 13. v. M. gröblich beleidigt, und erkläre meine Aussage aus angeführten Gründen, daher, wohlüberlegt, als unrichtig.

Hockenau, den 9. Juli 1850. Wilhelm Lange.

Verkaufs = Anzeigen.

2676. Ein sich in gutem Bauzustande befindendes massives Haus mit 4 Stuben (2 davon mit Alkoven), 4 Kammern und Garten, in einer der lebhaftesten Straßen Hirschbergs, ist veränderungshalber sofort aus freier Hand zu verkaufen und werden Reflectirende gebeten sich zur Einholung des Nähern an Herrn Schneidermeister Thater dort zu wenden.

2765. **Freiwilliger Verkauf.**

Das Freihaus Nr. 63 in Schönwaldau, nebst 2 Scheffel Ackerland, steht veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer selbst.

2767. Das Haus No. 130 zu Herischdorf bei der Brücke zu Warmbrunn ist aus freier Hand zu verkaufen.

2773. **Nicht zu übersehen.**

Unterzeichnete beabsichtigt ihren in Matzdorf bei Lähn sehr frequent gelegenen Gerichtskretscham mit Brennerei aus freier Hand zu verkaufen. Ernstliche Käufer können die Kaufsbedingung und Abschluß des Kaufs täglich entgegennehmen.

Matzdorf bei Lähn. Verwittwete Baumert.

Gasthof = Verkauf.

In einer freundlichen Gebirgs=Kreisstadt, in der Nähe der Freiburger Eisenbahn und an der Hauptstraße nach den Kurorten Niederschlesiens gelegen, ist ein im guten Bauzustande befindlicher, sehr besuchter Gasthof, nebst Acker, Garten und vollständigem Inventarium, zu verkaufen, jedoch wird dabei die Einmischung von Agenten nicht gewünscht. Auf portofreie Anfragen giebt die Exped. des Boten nähere Auskunft. 2705.

2621. **Mühl = Verkauf.**

Die zu Wolfsdorf, bei Goldberg, am Wilsbach gelegene ganz neu und massiv erbaute Mühle mit einem Mahl= und Spitzgang, nebst Schankgerechtigkeit, steht sofort aus freier Hand zu verkaufen. Käufer haben sich deshalb bei dem Eigenthümer, Müllermeister Haynke, daselbst zu melden.

2604. Die Lieut. Tenzersche Besitzung Nr. 48 zu Arnsdorf, bestehend in einem freundlichen, massiven, mehrere Stuben enthaltenden Wohnhause, massiven Wirthschaftsgebäuden und circa 50 Scheffel Acker und Wiesen, alles in gutem Bau= und Culturzustande, ist mit Inventarium und Ernte bald zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

Dr. Meyer in Hirschberg.

2734. **Haus = Verkauf.**

Das auf der äußern Schildauerstraße gelegene Haus Nr. 462 ist veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Käufer erfahren das Nähere daselbst beim Wirth.

Hirschberg, den 9. Juli 1850.

2752. In Schömberg bei Landeshut ist die Fleischerei, sub Nr. 234. mit Garten, Hof und Stallung für den Preis von 400 Thaler aus freier Hand zu verkaufen. (Anzahlung 200 Thaler.) Die Gebäude stehen mit 400 Thaler in der Feuerkasse. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe

E. Gansel zu Bunzlau.

2744. Meine so romantisch gelegene ländliche Besitzung in der Stadt, gehörig zu Klein-Waltersdorf No. 38, bin ich Willens an den Meistbietenden auf den **22. Juli** zu überlassen, wobei ein bewohnbares Haus, 3 Scheffel guter Acker, Obst=, Grasegarten und Weinberg ꝛc. befindlich.
Bolkenhain, den 13. Juli 1850. **C. G. Zehge.**

2741. Eine große Waage mit Bretter=Schaalen, worauf bis 5 Ctnr. und mehr gewogen werden können, ist zu verkaufen bei J. E. Günther in Goldberg.

Englischen Steinkohlentheer
empfiehlt **Oswald Beer**
2755. in Schmiedeberg.

2781. **Für Fleischhauer**
steht fettes Vieh, bestehend aus 1 Kuh, 12 Schweinen und 1 Hammel, von heute ab in der Schloßmühle zu Erdmannsdorf zum Verkauf.
Erdmannsdorf, den 13. Juli 1850.
W. Orlowsky, Müllermeister.

2742. **Tapeten.**
Die Tapeten=Fabrik von H. Mundhenk zu Breslau übergab mir eine vollständige Musterkarte, enthaltend eine große Auswahl der neuesten Dessins von Satin=, Veloute= und Landschafts=Tapeten, Bordüren, Plafonds ꝛc., sowohl in den feinsten, als auch in den ganz billigen Gattungen, und empfehle dieselben einer gütigen Beachtung.
Bolkenhain, im Juli 1850. Albert Mattuschek, Stubenmaler.

2616. **Beachtungswerthes!**
In einem der hiesigen Kaufläden wird Palmölseife, der Steg zu 4 Sgr., verkauft, und die Käufer glauben nicht selten ein Pfd. erhalten zu haben, täuschen sich aber, indem der Steg nur 26 bis 27 Loth wiegt. Um aber den vielen Nachfragen nach solchen Stegen zu genügen, sind von jetzt an Stege zu 3½ und 4 Sgr. von guter getrockneter Seife auch bei uns zu haben.
Die Seifensieder Löwenbergs.

2745. ☞ **Etwas Gutes!** ☜
Vollkommen abgelagerte Cigarren:

El Colon supbr.,	H. Upmann,
Rencurell gellou,	Regalia Flora,
la Integridad,	Regalia Trabucos,
Cuba Manilla,	Jacquez,
las tres Corronus,	la Palma,
Cultur-Cigarren,	Bahia,
Tres Coronna,	Napoleon,
Competentia,	Wordwille,
Victoria,	Isabella-Cigarren,

1000 Stück von 2 Rthlr. 15 Sgr. bis 30 Reichsthaler, 100 Stück bis 3 Rthlr., kann daher jedem respect. Raucher mit vollem Recht als etwas Gutes empfehlen. **C. G. Zehge.**
Bolkenhain Ring No. 17.

2772. In Nr. 182 zu Schmiedeberg steht ein starker, wohlgenährter, 8jähriger, beim Saugen geschnittener Zugochse, so wie eine sehr starke Zugkuh zur Mastung zum Verkauf.

2780. **Aechten Weinessig empfing Gustav Scholtz.**

2740. Reines Kirschmus offerirt zu dem sehr billigen Preise von 5 sgr. J. E. Günther in Goldberg.

2722. **Verkaufs=Anzeige.**
Es liegen circa 1000 Scheffel Aescher, als gutes Düngungsmittel, zum Verkauf, beim
Seifensieder=Meister Titz in Hirschberg.

2606. **Schaafvieh=Verkauf.**
Beim Dom. Schildau bei Hirschberg stehen 50 Stück fett gemästete Schaafe und Hammel, und 50 Stück Brack=Schaafe zum Verkauf.

2768. Ein guter Schaafhund ist zu verkaufen in No. 154 in Grunau.

2522. Eine im ganz brauchbaren Zustande sich befindende Calander, 5 Fuß breit, mit einer Metall= und zwei Papier=Walzen, ist billig zu verkaufen bei
C. G. Kramsta & Söhne in Freiburg.

2755. Zwei brauchbare, fehlerfreie Wagenpferde, einige Wagen und Geschirre sind preiswürdig zu verkaufen und das Nähere Nicolai=Gasse Nro. 83 — eine Treppe hoch — zu erfahren. Lauban im Juli 1850.

Kauf=Gesuche.

2732. Ein 2¼ Elle neu Preuß. Maas hohes Pferdchen, nicht steif, nicht scheu, wird hier in der Nähe bald zu kaufen, oder ein dergleichen gegen zwei solche umzutauschen gesucht. Näheres, oder frankirte näher bezeichnende Anerbietungen in der Expedition des Boten.

Zu vermiethen.

2738. Zu vermiethen und Michaeli d. J. zu übernehmen ist ein Keller und Gewölbe, beide groß und trocken, bei Bergmann unter der Garnlaube.

2728. **Zu vermiethen**
ist eine freundliche Stube nebst Alkove im Hinterhause und Michaeli zu beziehen bei Wagner. Kornlaube 54.

2700. Eine Wohnung für einen Herrn ist mit Meublement sofort zu vermiethen und zu beziehen beim
Gutsbesitzer Kliesch.

2675. In dem zur Nachlaßmasse des verstorbenen Maurermeister Werner auf der Hellergasse sub No. 910 hieselbst belegenen Hause ist zu Michaelis d. J. eine Wohnung zu vermiethen. Dieselbe enthält drei freundliche Stuben mit Aussicht nach dem Gebirge und Hausberge, eine große Küche, eine heizbare Dachstube, Kammern, Boden, Kellergelaß und Holzstall; auch kann auf Verlangen geräumige Stallung zu 2 Pferden, nöthiger Heu= und Strohboden, Wagenremise und ein Theil des großen Gemüse= und Obstgarten und Hofraum abgelassen werden. Das Nähere daselbst bei D. Werner. Hirschberg.

2774. Zwei geräumige, die schönste Aussicht auf's Gebirge darbietende Oberstuben mit heizbarer Alkove, Kammern und Holzremisen sind zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen beim Zuckersieder Raabe hierselbst.

Personen finden Unterkommen.

2751. Ein mit guten Zeugnissen versehener Hülfsjäger findet ein Unterkommen und kann sich melden bei dem Dom. Mittel=Langenöls Kreis Lauban.

2760. Ein sachverständiger Ziegelmeister wird zu der neu etablirenden Ziegelei beim Dom. Ober-Falkenhain gesucht.

2718. Es kann sich bei Unterzeichnetem ein Schaafjunge, der gute Atteste vorzeigen kann, bald melden.
Giersdorf, den 11. Juli 1850. Horzetzky.

Personen suchen Unterkommen.

2769. **Ein gewandter Kellner,**
der sich in jeder Beziehung zu empfehlen vermag, auch eine gute Hand schreibt, sucht als solcher oder Kammerdiener zu Term. Michaeli c. (auch früher) ein dauerndes Unterkommen. Das Nähere unter der Chiffre A. Z. post restant Warmbrunn.

Lehrlings-Gesuch.

2727. Ein Knabe rechtlicher Eltern kann bald als Lehrling ein Unterkommen finden beim
Fleischermeister Kühn in Warmbrunn.

2750. Ein Gürtlerlehrling findet Unterkommen durch
Franz Scoda zu Friedeberg a. Q.

2735. **Gefunden**

Am 2. Juli wurde auf der Chaussee zwischen Schmottseifen und Klein-Röhrsdorf ein Tuchmantel gefunden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der entstandenen Kosten bei dem Unterzeichneten in Empfang nehmen.
Klein-Röhrsdorf den 8. Juli 1850.
Joseph Hertramph, Gärtner u. Gerichtsgeschworner.

Verloren.

2753. Ein Stock mit goldenem Knopf, D. D. eingravirt, ist, wahrscheinlich auf dem Wege von Jannowitz nach Hirschberg, verloren worden. Der Abgeber erhält 2 Rtlr. Belohnung von Du Bois in Hirschberg.

Geld-Verkehr.

2757. **500 Thaler**
Kapital sind gegen pupillarische Sicherheit auf ein Grundstück sofort auszuleihen. Wo? sagt die Exped. d. Boten.

Einladungen.

2778. In der Baude zu Voberröhrsdorf wird Sonntag den 14. d. M. das Kirschenfest durch ein Scheibenschießen aus Pürschbüchsen gefeiert, wozu ergebenst einladet
Johann Gottlieb Klose.

2771. Sonntag den 14. Juli, Nachmittags, wird in Neu-Flachseiffen bei der Wittwe Roth das Kirschenfest gefeiert; es findet Tanzmusik statt. Es ladet dazu ergebenst ein Wittwe Roth.

2764. Zu einem Stich-Scheibenschießen auf Mittwoch den 17. d. M. ladet ganz ergebenst ein
Weiner, Brauer in Buchwald.

2766. Sonntag den 21. Juli lade ich zu einem
Scheibenschießen aus Flinten
um ein fettes Schwein ganz ergebenst ein, wobei Tanz und Wurstpicknick stattfinden wird.
Arnsdorf Birkigt. Heinrich Beck, Gastwirth.

2739. **Zum Kirschenfest,**
als den 14. d Mts, ladet Unterzeichneter alle seine Freunde und Bekannten ganz ergebenst ein. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt werden. Carl Preckelt.
Conradsthal bei Salzbrunn, den 14. Juli 1850.

2672. **Gasthof-Empfehlung.**
Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit meinen hier erkauften Gasthof,
„zu den 3 Hechten"
genannt, Burgstraße vis-à-vis dem Königlichen Kreisgericht, zur geneigten Beachtung ganz ergebenst zu empfehlen.
M. Naphtali in Schweidnitz, im Juli 1850.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 9 Juli 1850.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	140 1/4
Hamburg in Banco, à vista	—	150 1/4
dito dito 2 Mon.	149 2/3	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	—	6. 23. 1/6
Wien - - - - - - - - - 2 Mon.	—	80 1/12
Berlin - - - - - - - - à vista	100 1/6	—
dito - - - - - - - - - 2 Mon.	—	99 1/3
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten - -	- -	96 1/2
Kaiserl. Ducaten - - - - - -	—	96 1/2
Friedrichsd'or - - - - - - -	113 1/2	—
Louisd'or - - - - - - - - - -	112 5/12	—
Polnisch Courant - - - - - -	96 1/4	—
WienerBanco-Noten à 150 Fl.	—	86
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3 1/2 p. C.	86 7/12	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl	105 1/4	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbr. 4 p. C.		100 1/2
dito dito dito 3 1/2 p. C.	90 11/12	—
Schles. Pf. v. 1000 Rtl. 3 1/2 p. C	—	95 1/3
dito dt. 500 - 3 1/2 p. C	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C	101 1/2	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3 1/2 p. C.	93	—
Disconto - - - - - - - - - -	—	—

Actien-Course Breslau, 9 Juli 1850

Oberschl. Lit. A. - - - - - - -	106 1/2 G.	Köln-Mindener - - - - - - -	97 G.
„ „ B. - - - - - - -	104 1/2 Br.	Niederschl. Märk. Zus.-Sch.	84 Br.
„ „ Priorit. - - - - - - -	—	Sachs.-Schles. Zus.-Sch. - -	—
Bresl. Schweidn.-Freib. - -	73 5/12 G.	Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	70 Br.
„ „ „ Priorit.	—	Fr.-Wilh.-Nord.-Zus.-Sch.	41 5/6 Br.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 11. Juli 1850.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	4	—	1	27	—	1	1	—	—	26	—	—	18	—
Mittler	2	—	—	1	23	—	—	28	—	—	24	—	—	17	6
Niedriger	1	27	—	1	19	—	—	26	—	—	21	—	—	17	—

Erbsen	Höchster	—	28	—	Mittler	—	26	—

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.